

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 178 (2012)

Heft: 1-2

Artikel: Trendwenden und Auftrag

Autor: Schneider, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-309520>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trendwenden und Auftrag

Erhöhung des Budgets der Armee auf fünf Milliarden Franken, kleinere Reduktion des Bestandes auf 100 000 Armeeangehörige, statt wie vom Bundesrat vorgeschlagen auf 80 000, die Beschaffung von 22 Kampfflugzeugen (Tiger-Teilersatz) wird nicht weiter aufgeschoben.

Peter Schneider, Chefredaktor ASMZ

«Die Armee ist nicht Selbstzweck. Sie dient dem Schutz von Land und Leuten. Sie ist auch ein Stabilitätsfaktor für Wirtschaft und Gesellschaft und schafft damit eine wichtige Grundlage für die Erfolgsgeschichte unseres Landes». Mit diesen Worten hat der Chef der Armee, Korpskommandant André Blattmann, seinen Vortrag vor Meinungsführern der Region Basel-Landschaft eröffnet. Gastgeber des Anlasses war der Kommandant der Territorialregion 2, Divisionär Andreas Bölslerli.

In seiner Einführung hat der CdA unterstrichen, dass es sich bei den Entscheidungen der vergangenen Herbstsession um Planungsgrundlagen handle, dass die Plafonderhöhung erst ab 2014 in Kraft trete, und dass in diesem Plafond auch die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge Platz finden müsse, und trotzdem: Es wurden deutliche Zeichen zu Gunsten der Sicherheit unseres Landes gesetzt.

Die Darstellungen des CdA zur Bedrohungswahrnehmung, zur Weiterentwicklung der Armee und zum Wert der militärischen Kaderausbildung hatten grundsätzlichen Charakter. Sie verlassen mich zu einer etwas vertieften Analyse und zu einem Ausblick.

Europäische Grosswetterlage

Nachdem in Brüssel die Anzeichen lange ignoriert wurden und man sich etwas blauäugig an die Beschönigungen der südlichen Mitgliedstaaten geklammert hat, ist es nun für alle offensichtlich: Die EU steckt in der schwersten Krise seit ihrer Entstehung, Europa in der schwersten Krise seit dem Zweiten Weltkrieg; dies bestätigt kein Geringerer als J.-C. Trichet, der kürzlich zurückgetretene Präsident der Europäischen Zentralbank; andere Fachleute vergleichen die Lage sogar mit der Weltwirtschaftskrise der dreissiger Jahre. Gleichzeitig finden die USA keinen Weg aus der Finanz- und Schuldenkrise, die vom Präsidenten einge-

setzte überparteiliche Arbeitsgruppe ist bis jetzt kläglich gescheitert. Sport oder Häme sind trotzdem fehl am Platz: Tatsache ist, dass die EU den weltweit grössten Markt darstellt und dass die Schweiz, mehr als irgendein anderes Land der Welt, von ihr profitiert, aber auch abhängig ist, Zitat Bundesamt für Statistik: «Die Schweiz gehört zu den Ländern mit den höchsten Anteilen des Aussenhandels am Bruttoinlandsprodukt. Die wichtigsten Handelspartner der Schweiz im Jahr 2010 sind die Industrielande, mit denen 75,0 % der Warenausfuhren und 85,8 % der Wareneinfuhren getätigten wurden. Von besonderem Gewicht ist dabei die EU (59 % der Ausfuhr, 77 % der Einfuhr)». Mit einem Bruttoinlandsprodukt (BIP) von Fr. 550 Milliarden absolut und Fr. 72 000 pro Kopf (2010) ist die Schweiz eines der reichsten Länder der Welt (BNE sogar über Fr. 590 Milliarden); sie ist eine wirtschaftliche Mittelmacht geworden, aber dadurch auch sehr verwundbar.

In der Vergangenheit war man weltweit versucht, Finanzkrisen mit Inflation und – in ihrem Sog – mit Krieg zu «lösen». Zweifellos ist die politische Konstellation in den dreissiger Jahren mit der heutigen nicht zu vergleichen, trotzdem muss uns die bei weitem nicht mehr rosige Lage zu denken geben.

Neue Gefahren

Knappe Ressourcen, Natur- und umweltbedingte Katastrophen sind nicht nur permanente, sondern zunehmende Gefahren. Besonders beschäftigen muss uns das immer schnellere Wachstum der Weltbevölkerung (1900: 1.6 Mia, 1950: 2.5 Mia, 2000: 6.2 Mia, 2050 erwartet die UNO 9.2 Mia); erhebliche Migrationsströme könnten uns direkt betreffen und unser soziales Gefüge dabei nachhaltig stören.

Der hohe Wirkungsgrad und die Leistungsfähigkeit unserer Gesellschaft und der «Just-in-Time» Wirtschaft werden – bewusst und unbewusst – mit einer hohen Verletzlichkeit und Abhängigkeit erkauft.

Cyber Warfare ist eine Realität; das Projektteam Cyber Defense erarbeitet unter der Leitung von Divisionär Kurt Nydegger eine Gesamtkonzeption. Die Armee kann betroffen werden, unsere Wirtschaft ist ihr permanent ausgesetzt.

Selbstverständlich werden die Einsätze zu Gunsten unserer Bevölkerung, zu ihrem Schutz und ihrer Sicherheit uns weiterhin interessieren, zumal sie eine immer breitere Palette von Aufgaben werden wahrnehmen müssen.

Der Auftrag der Armee

Der in der Bundesverfassung verankerte Auftrag ist bekannt. Als Machtmittel und einzige Reserve des Bundes schützt die Armee Land und Leute, wahrt unsere Integrität und unsere existentiellen Interessen; dafür haben wir eine Armee, nicht deren zwei oder drei. Es geht um Schützen – Helfen – Kämpfen. Selbstverständlich setzen die einzelnen Teilaufträge Spezialisierungen voraus, diese Erkenntnis ist so alt wie die Armee selbst; nur weil die zeitliche Unmittelbarkeit der Einsätze sich unterscheidet, dürfen wir nicht zulassen, dass eine Zweiklassenarmee geschaffen wird.

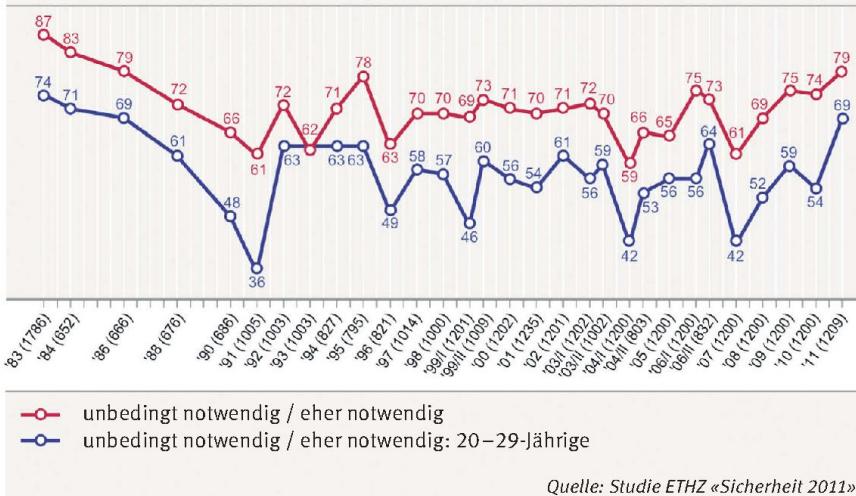
Die Armee bedarf zuerst einer umfassenden Doktrin, die grundlegende Strategien formuliert. Erst in einer zweiten Phase müssen untergeordnete Doktrinen für die Verteidigung, für die (subsidiäre) Unterstützung der zivilen Behörden und für die Friedensförderung im Ausland geschaffen werden, die so eng verknüpft sein müssen, dass alle Synergien ausgeschöpft werden können.

Verteidigung

Sie ist und bleibt die Raison d'être der Armee mit dem Auftrag, das Land vor der schlimmsten Katastrophe, dem Krieg, zu bewahren. Die Staaten der Welt gaben 2010 für Verteidigung 1620 Mia. US\$ aus, 56 % mehr als zehn Jahre zuvor. Nicht nur sind die Potentiale in einigen Weltgegenden mächtig angewachsen, offensichtlich ist für

Zustimmung zur Armee

«Was meinen Sie zur Schweizer Armee? Halten Sie diese für unbedingt notwendig, eher notwendig, eher nicht notwendig oder überhaupt nicht notwendig?» (Angaben in Prozent)



Quelle: Studie ETHZ «Sicherheit 2011»

viele Staaten der politische Wille, Streitkräfte für weit mehr als Verteidigung im eigentlichen Sinne einzusetzen oder dafür bereitzustellen, wieder eine echte Alternative. Sind wir wieder soweit: «Der Krieg ist eine blosse Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln»? (Clausewitz, vom Kriege)

Kurzfristig stellt Krieg in Europa eine sehr unwahrscheinliche Bedrohung dar. Die Antwort fällt wohl nuancierter aus, wenn wir zum Horizont 2022 und weiter blicken, weil wir diese Frage nicht befriedigend beantworten können. An der Peripherie Europas ist die Lage schon heute wesentlich weniger stabil (haben Sie vor zwei Jahren die Umbrüche in Nordafrika, quasi in Sichtweite Europas, auch nur erahnt?).

Im Kalten Krieg gingen wir davon aus, dass die Armeen des Warschauer Paktes nach kurzer Vorbereitung mit sehr massiven Mitteln zum Angriff übergehen könnten. Die Bedrohung war nicht an eine Zeitachse gebunden, sie war unmittelbar, «hier und jetzt». Daraus leitete sich notwendigerweise eine «Hier und Jetzt» Verteidigungsarmee ab, mit einem der Aufgabe (auch der dissuasiven Rolle) angemessenen Bestand von weit über 600 000 vollständig ausgerüsteten Soldaten. Auch wenn ein zukünftiger Gegner kaum mehr die Grösse des WAPA aufweist und wahrscheinlich neue Angriffsformen und -mittel einsetzt: 25 000 Mann mögen als Notreserve ausreichen, aber nicht für die Verteidigung des Landes in einem lange andauernden Krieg. Es geht somit darum, mit qualitativ modernsten Mitteln, Einsatzdoktrinen und Ausbildungsverfahren eine umfassende Kernkompetenz Verteidigung zu erhalten (die als solche auch

in weiten Teilen die Formationen betrifft, die primär für Schutzaufgaben eingesetzt werden); davon betroffen sind sowohl das Heer wie auch die Luftwaffe; das neue Kampfflugzeug (TTE) muss sich in dieses Gesamtbild einfügen. Auf dieser unabdingbaren Basis kann – wenn nötig – hochgefahren werden (wie wir es 1930–40 getan haben!), um uns gegen die dann relevante Bedrohung behaupten zu können, egal wer genau, wo genau und wann genau; dies hat in allen vergangenen heissen und kalten Kriegen von uns weit mehr als 25 000 Soldaten gefordert! Weil sich die Wahrscheinlichkeit und Unmittelbarkeit auf der Zeitachse aber verschoben haben, können wir es uns leisten, quantitativ zu reduzieren und «nur» qualitativ à jour zu bleiben, was gegenüber der unmittelbar verteidigungsbereiten Armee (Armee 61) zu sehr bedeutsamen Kostenreduktionen geführt hat.

Die qualitative Aufrechterhaltung auf hohem Niveau muss uns die Armee aber wert sein, denn sie ist der entscheidende Garant für unseren einmaligen Standortvorteil, für die ungestörte Entwicklung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft, für die Sicherheit und Verlässlichkeit von der wir alle profitieren.

Auslandeinsätze

Wir erleben zurzeit in europäischen Staaten, dass Stabilität und innere Ruhe weder selbstverständlich noch dauerhaft sind; dies gilt an der Peripherie des Kontinentes noch viel mehr. Unsere gesamten Wertevorstellungen beruhen aber auf Sicherheit und Stabilität, die es nachhaltig zu wahren gilt.

Die UNO, die NATO und die EU führen zurzeit über 35 Operationen zur Wiederherstellung oder Erhaltung des Friedens; zahlreiche weitere Organisationen, wie etwa die OSZE, tragen mit einer Vielzahl von Aktivitäten dazu bei. Grossmehrheitlich gelingt es, bei diesen Operationen ein Ausufern der Konflikte zum landesweiten oder sogar kontinentalen Krieg zu verhindern. Unser Land profitiert davon, umso mehr haben wir ein direktes Interesse daran, insbesondere in und um Europa und auf den wichtigsten Handelsachsen zur Stabilität beizutragen. Unsere freiwilligen Soldaten leisten in der KFOR hervorragende und anerkannte Beiträge. Die sich in Arbeit befindende Doktrin für Auslandeinsätze stellt einen wichtigen Beitrag dar, nicht zuletzt auch im Hinblick auf Synergien für unsere eigene Ausbildung und unsere eigenen Einsätze.

Schutz und Unterstützung der zivilen Behörden

Die Einsatzbereitschaft und somit die Bestände und die materielle Ausrüstung für diese Aufgaben müssen auf das «Hier und Jetzt» ausgelegt sein, die meisten Ereignisse weisen wenig bis keine Vorwarnung auf. Hier geht es um unmittelbare Kompetenz, die «hier und jetzt» ausgebildet und gewahrt werden muss; in der heutigen Grosswetterlage kommt diesem Aspekt daher eine zahlenmäßig grosse Bedeutung zu. Die im Entstehen begriffene Strategie für den Bevölkerungs- und Zivilschutz und die vorgeschlagene Neuordnung der Aushebungskriterien müssen jedoch kritisch verfolgt werden.

Wahrnehmung der Armee

Die Studie Sicherheit der ETHZ, die jedes Jahr durchgeführt wird und dadurch langfristige Trends deutlich aufzeigt, zeigt 2011 ein wieder zunehmendes Bewusstsein in der Bevölkerung für die Bedeutung der Armee; als besonders positiv erachte ich die Tatsache, dass die Zustimmung der jungen Menschen zur Notwendigkeit der Armee von 54 % im Jahr 2010 auf 69 % im Jahr 2011 gestiegen ist (vgl. Abbildung oben).

Die drei Armeeaufträge lassen sich auf der unmittelbaren und auf der langfristigen Zeitachse glaubwürdig nur mit der Milizarmee, die auf der allgemeinen Wehrpflicht beruht, lösen. Andere Modelle setzen entweder eine vollständige Abkehr von unseren politischen Vorstellungen voraus (Neutralität) oder stellen Scheinlösungen dar, die der gründlichen Analyse nicht standhalten. ■